

Gute Nachrichten

Anna Attems, Gründerin von KUNST FÜR UNS – Instagram for Arts und Martina Nell, Mitgründerin des Werksalons Co-Making Space

In einer der ersten, wenn nicht der allerersten Lehrveranstaltung werden Studierende der Kunstgeschichte bereits mit den Fakten konfrontiert: Es ist kein leichter Weg. Man solle es sich gut überlegen. Jobs für KunsthistorikerInnen sind nicht leicht zu bekommen. Aber von dieser schwierigen Situation am Arbeitsmarkt lassen sich die meisten Studierenden nicht abschrecken, die Vorstellung und das Ziel, im Bereich der Kunst- und Kulturwissenschaften tätig zu sein, beflügelt. Für viele bleibt das aber leider ein Traum, denn fixe Anstellungen sind gerade im Kulturbereich schwer zu bekommen. Aktuell verschärft sich die Situation wieder. Stellen werden eingespart und diejenigen, die einen Arbeitsplatz haben, geben ihn verständlicherweise kaum auf. Schlecht bezahlte Praktika oder unbezahlte Volontariate, um einen Fuß in die Tür zu bekommen und dann hoffen zu müssen, dass sich daraus eine längerfristige Zusammenarbeit ergibt, können sich nur die Jüngsten unter uns leisten. Wenn Existenzen davon abhängen, Mieten bezahlt, Kinder erhalten werden müssen, sind sie keine Option. Selbst für diejenigen, die sich in der glücklichen Lage befinden, einen fixen Arbeitsplatz zu haben, ist es nicht immer leicht. Allzu oft weichen Arbeitsalltag und tatsächliches Aufgabengebiet von den ursprünglichen Vorstellungen und Wünschen ab. Das Festhalten an einem Job aus Existenzangst kann großen Stress verursachen und alles andere als das Entfalten der eigenen Fähigkeiten bedeuten. In den Bundesländern, abseits der vielen Wiener Kulturinstitutionen, ist die Situation noch bescheidener. Entsprechend ratlos und entmutigt sind viele unserer KollegInnen.

Doch es gibt eine „gute“ Nachricht: Wir KunsthistorikerInnen sind mit dieser Situation nicht allein, viele Branchen sind davon betroffen. Und die noch bessere Nachricht: Es gibt andere Optionen, als sich verzweifelt ringsum zu bewerben oder krampfhaft an einem möglicherweise unbefriedigenden Job festzuhalten: Der Weg in die Selbstständigkeit ist eine davon. Oftmals ist dort, wo keine Stellen besetzt werden dürfen, dennoch Budget verfügbar. Da die Arbeit in den Kulturbetrieben eher mehr statt weniger wird und die Anforderungen steigen, werden Aufträge oft extern vergeben. Der Vorteil für die Unternehmen: Der Kostenfaktor bleibt dabei variabel.



Antoinette Rhomberg
Foto: © Fotostudio Wilke

KunstvermittlerInnen kennen das bereits seit Längerem, sie arbeiten oftmals auf selbstständiger Basis für Museen und Ausstellungshäuser. In anderen Bereichen mag das eher neu sein, wie beispielsweise in Public Relations, Kommunikation oder Social Media.

Wir haben mit Antoinette Rhomberg gesprochen, Mitgründerin und Geschäftsführerin des Werksalons *Co-Making Space*. Sie berichtet, dass der Weg in die Selbstständigkeit sehr oft aus Gründen der Existenzhaltung eingeschlagen wird. Die Gründung aus der Notwendigkeit heraus existiert als Motiv in vielen Branchen.

Wir KunsthistorikerInnen haben den Vorteil, dass

unser Tätigkeitsbereich besonders breit gefächert ist. Neben den klassischen Berufsfeldern der KuratorInnen, KunstvermittlerInnen und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gibt es eine Vielzahl an Positionen, in denen wir unsere Kenntnisse für Unternehmen gewinnbringend einsetzen können: Kommunikation, Lektorat, Übersetzungen, Neue Medien, Grafik oder Events sind nur einige Beispiele. Für den Erfolg der Unternehmung Selbstständigkeit ist es wichtig, seine Qualitäten, bisherige Berufserfahrungen und das Wissen im Bereich der Kunstgeschichte zu kombinieren. KunsthistorikerInnen, die ihre Fachkenntnisse im Zusammenspiel mit anderen Kompetenzfeldern anbieten können, haben dabei einen großen Vorsprung. Mit dieser Mischung aus Expertise, Leidenschaft und Flexibilität kann sehr vieles gelingen. Oft muss man jedoch erst herausfinden, auf welche Kompetenzen und Fähigkeiten man dabei bauen kann.

Zu diesem Thema möchten wir im Herbst einen VöKK Wörkshop anbieten, der von Antoinette Rhomberg geleitet wird. Sie studierte Betriebswirtschaft mit Fokus auf Entrepreneurship und Innovation an der Wirtschaftsuniversität Wien und der Universität Maastricht. Sie ist Betriebswirtin und leidenschaftliche Unternehmerin. Der Werksalon bietet als erster Co-Making Space Österreichs eine offene Tischlerei und Ateliers mit flexibel nutzbaren Arbeitsplätzen für DIY und gewerbliche HandwerkerInnen. JungunternehmerInnen wird im Werksalon neben fixen Atelierplätzen auch Gründungs- und Unternehmensberatung, Unterstützung im Marketing sowie Sichtbarkeit und Zusammenarbeit mit anderen KollegInnen geboten. Darüber hinaus führt Antoinette Rhomberg ein kleines Beratungsunternehmen im Bereich Innovation und Entrepreneurship. Im Jahr 2013 verhalf sie einem ihrer Kunden zu einer erfolgreichen Risikokapital Finanzierungsrunde in Silicon Valley, Kalifornien, weiters unterrichtet sie als Wirtschaftsdozentin an österreichischen Kunst und Design Universitäten.

Im Rahmen der VöKK-Wörkshops wird Antoinette Rhomberg die „Selbstständigkeit als neues Geschäftsmodell für KunsthistorikerInnen“ thematisieren und den Fokus auf eigene Ressourcen, Kompetenzen und Interessen der TeilnehmerInnen legen. Ebenso soll die Berechnung der wirtschaftlichen Basis für eine solide Kostenplanung und Preiskalkulation in Angriff genommen werden, womit wir auf ein großes Desiderat unserer Verbandsmitglieder reagieren, denn eine der am häufigsten gestellten Fragen ist jene nach adäquaten Stundensätzen für diverse Tätigkeiten bzw. Honorarvorstellungen für verschiedene fächerverwandte Beschäftigungen.

Einen weiteren VöKK Wörkshop haben wir zu einem Thema geplant, das für viele selbstständige wie unselbstständige KunsthistorikerInnen ein hoch komplexes und mitunter auch verwirrendes ist: nämlich das Thema „Bildrechte“. Dafür konnten wir den Juristen und Bildrechts-Spezialisten Seyavash Amini gewinnen. Er ist Gründer und „Legal Advisor“ einer auf „Intellectual Property Management“ ausgerichteten Unternehmensberatung und zudem Lehrbeauftragter an den Universitäten Wien und Hannover. Seine Spezialgebiete sind die für uns sehr relevanten Bereiche des Immaterialgüter-, Medien- und Datenschutzrechts. ■

Details zu beiden VöKK Wörkshops:

Selbstständigkeit als neues Geschäftsmodell für KunsthistorikerInnen

Mit Mag. Antoinette Rhomberg

Freitag, 23. November 2018/14.00–18.30 Uhr

Ort: Uni Wien, Institut für Kunstgeschichte, Spitalgasse 2, 1090 Wien.

Der genaue Ort wird nach Anmeldung bekannt gegeben.

Teilnahmegebühr: 70 EUR

Anmeldungen bis 23. Oktober 2018 an: workshops@voekk.at

Bildrechte

Mit Dr. Seyavash Amini

Mittwoch, 7. November 2018/13.00–17.30 Uhr

Ort: Uni Wien, Institut für Kunstgeschichte, Spitalgasse 2, 1090 Wien.

Der genaue Ort wird nach Anmeldung bekannt gegeben.

Teilnahmegebühr: 70 EUR

Anmeldungen bis 21. Oktober 2018 an:

workshops@voekk.at